

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:

jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.

Für Auswärtige mit Postverbindung:

 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

 für die Petition oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.

 In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorstra. 22.
 In Lodz: Petrofowkastraße 515.

Abonnements-Einladung.

 Mit dem 1. April a. c. beginnt ein **Quartals-Abonnement** auf das

„Lodzzer Tageblatt.“

 Außer mit den politischen Ereignissen wird das „Lodzzer Tageblatt“ sich wie bisher hauptsächlich mit **lokalangelegheiten** beschäftigen und auch fördernd auf die hiesigen **industriellen Verhältnisse** einzuwirken suchen. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß uns das p. t. Publikum in dieser Hinsicht unterstützend zur Seite stehen wird.

Zugleich wird das „Lodzzer Tageblatt“ sich durch einen reichhaltigen belletristischen Theil auszeichnen, indem das Feuilleton stets fesselnde Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bilden werden, wogegen auch dem Humor und der Satyre im Blatte ein Plätzchen vergönnt sein mag.

Außerdem werden Korrespondenzen aus verschiedenen Gegenden über wichtigere Vorgänge in ausführlicherer Weise berichten, während die Telegramme dieselben in gedrängter Kürze übermitteln werden.

Bestellungen auf das Abonnement nehmen die hiesigen Buchhandlungen und die Expedition d. Blt. zum Preise von 2 Rubel pro Quartal (pränumerando) incl. Botenlohn entgegen.

Um rechtzeitige Bestellung, nebst Angabe der genauen Adresse wird höflichst gebeten.

**Die Redaktion
des „Lodzzer Tageblatt.“**

Inland.

St. Petersburg, 28. März. Alle deutschen Blätter ohne Ausnahme heben die hohe Bedeutung, welche das Glückwunsch-Telegramm Seiner Majestät des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Deutschland anlässlich seines fünfundsachtzigsten Geburtstages für die Erhaltung des Friedens hat, hervor. Sie begrüßten nicht weniger warm die Friedensworte, welche unser Erhabener Monarch auf dem Galadiner zu Gatschino und ferner an demselben Tage auf dem Offizierfrühstücke beim Koast auf des Wohl des Kaisers Wilhelm ausgesprochen hat. Nicht weniger sympathisch ist die Sprache der Wiener Blätter: „Die Antwort des Kaisers von Deutschland enthält ihrerseits, wie das „Journal de St. Pétersburg“ schreibt, den Ausdruck der herzlichsten Gefühle, welche der verehrungswürdigen Monarch für seinen Erhabenen Neffen hegt und der aufrichtigen Wünschen für das Wohlergehen des russischen Reiches und die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens. Der zuvorkommende Empfang, der dem Erhabenen Bruder unseres Kaisers beim Wiener Hof zu Theil geworden, ist ein neuer Beweis für die guten Beziehungen, die nie aufgehört haben, zwischen den Regierungen von Rußland und Oesterreich-Ungarn zu existieren.“

— Unter den Experten, welche zu den Beratungen über die Maßregeln, die zur Verbesserung der Lage der minderjährigen Arbeiter ergriffen werden sollen, hinzugezogen worden, nennen die „St. Petersb. Wch.“ folgende Personen: Kotschubei (Präsident der technischen Gesellschaft), Demidow Fürst San-Donato, Dwitschinnikow, San-Galli, Morosow, Miller, Postnikow, Kulawitschikow, Baron Rosen, Werchowzew, Gorelow, Thornton und Dietrich.

— Da die beim Beginn des Winters eingestellten Rekruten der Jahreszeit wegen ihre Ausbildung nur innerhalb der Kasernen erhalten und letztere bis zur völligen Beendigung derselben nicht verlassen dürfen, so ist auch in diesem Jahre höheren Orts angeordnet, daß die genannten Mannschaften, um ihnen den nothwendigen Genuß der Luft zu gewähren, Vormittags und Nachmittags je $\frac{1}{4}$ Stunde in der Nähe ihrer Kasernen spazieren geführt werden. Für die Gesundheit und das gute Aussehen der Leute ist diese Maßregel jedenfalls sehr vortheilhaft. Wahrscheinlich werden die Rekruten des Garde-Corps nach erlangter Ausbildung Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt werden.

— Englische Blätter berichten:

„Die Delegaten der jüdischen Armenverwaltung von London, welche ausgewählt wurden, um mit den Delegaten des Mansion House-Unterstützungskomitees in Bezug auf die in London ankommenden russisch-jüdischen Flüchtlinge zu cooperiren, haben gegenwärtig mit diesen Fällen alle Hände voll. Die Ankunft der russische Juden in den deutschen Schutzorten ist im beständigen Zunehmen und der nächste Bestimmungsort für dieselben London. Der Zustand vieler derselben, in mangelhafter Bekleidung und ohne Geldmittel ist der Art, daß es unmöglich ist, dieselben sofort nach Amerika zu befördern und alle 14 Tage ist ein Bekleidungs-vorrath für 300 der Armeren derselben erforderlich. Dem Mansion House-Comité sind freiwillige Anerbietungen in dieser Beziehung zugegangen; dieselben sind aber nicht hinreichend genug, um die Noth Aller zu befriedigen. Viele der Flüchtlinge sind Handwerker, welche Unterstützung an Geld und Kleidern bedürfen. Die Armenverwaltung sandte bereits eine große Anzahl und sendet noch immer mehr nach den Ver. Staaten, einige nach Canada und andere nach dem Cap der guten Hoffnung durch die Vermittlung des Mansion House-Comitées.“

Sau Sebastian.

Novelle von Richard Voss.

(17)

(Fortsetzung.)

Das Mädchen sprach mit einem Pathos, der bei jeder Andern als bei einer Italienerin höchst komisch gewirkt hätte. Jedes Wort wurde mit leidenschaftlichstem Ausdruck gesprochen, von leidenschaftlichster Geberde begleitet. Als sie sagte, daß Demetrius seine Tänzerin an sich gedrückt, machte sie die Bewegung dazu: beide Arme über die Brust gekreuzt, preßte sie diese so zusammen, daß es ihr weh thun mußte.

„Und“, fuhr Lucia mit gesteigertem Affekt fort, „wenn sie noch schön wäre, oder nur so, wie sie auf dem Bilde aussieht! Mich hat er auch gemalt, ich sah auch schön aus, Francesco und Alle haben es gesagt. . . Pah, so ein Tudenbing! Und ich glaubte immer, es sei eine Signora. Wenn ich sie noch einmal sehe und ihn bei ihr, dann sag' ich's ihrem Vater, der mag sie Beide dann todtschlagen, wild genug sieht er aus.“

„Lucia!“ schrie ich sie an, sie beim Arm ergreifend und heftig schüttelnd. „Du bist eine Verrückte!“

Sie machte sich von mir los, warf sich unbelümmert, wo sie gerade stand und ob Jemand es sehe, auf den Boden mitten auf dem staubigen Weg, brach in ein unartikulirtes Schluchzen aus und geberdete sich, als sei sie wirklich das, was ich sie schalt. Achselzuckend ging ich davon.

Ich hätte nicht geglaubt, daß ich nach der köstlichen Nacht an der acqua acetosa noch einer weiteren Reini-

gung in der Natur von jenen wüsten Tagen bedurft, aber die Scene mit Lucia hatte mich verstimmt. So war denn die keusche, jungfräuliche Schönheit des Morgens in den Gärten des Pincio genossen für das Gemüth von unsäglichem Wohlthat. . . Während unter mir Rom seinen Karnevalsrausch ausschließ, sprühten rings um mich her die Sonnenstrahlen goldene Lichter auf das köstliche Laub. Ueber den thauigen Nasen breitete sich verklärter Glanz. Leichte, licht schimmernde Wölkchen zogen am azurnen Himmel daher und dahin, und den Monte Mario umhüllte ein feiner, weißlicher Dunst, den die Cypern der Villa Mellini durchdunkelten. Die Brunnen rauschten, die Vögel sangen, die Schmetterlinge flatterten, und in all' diesem Zauber war ich der einzige Mensch!

Das Bassin mit dem Steinbild der Tochter des Pharaos langsam umwandelnd, schaute ich zu, wie auf die leise bewegten Wellen das Sonnenlicht niedersunkelte. Aufblickend war es dann das wundervollste Bild: mächtig aufragend der Sanct Peter mit dem Vatikan, über der breiten Terrasse hinweg gesehen durch den weiten Rahmen düsterer Steineichenzweige! . . . Ohne von Demetrius darum gebeten worden zu sein, hatte ich ihm angeboten, ihn auf seinem heutigen schweren Gang zu begleiten. Freudig war ich als Gefährte angenommen worden; nun bereitete ich mich nach meiner Art auf das vor, was der Tag wahrscheinlicherweise bringen würde.

In Roms Kirchen begann irgend ein Morgengottesdienst. Hunderte von Glocken wurden geläutet. Wie ich auf der großen Terrasse stand, war es, als würde die Luft um mich von Tonwellen durchrauscht.

Mehr Spaziergänger kamen; da verließ ich meinen lieben Berg. . . Natur! Wie ganz anders, wie weit edler, reiner und froher sind doch die Freuden, die Du

dem Menschen giebst! Da haben sie ihre Feste, ihre Vergnügungen und Lustbarkeiten, aber das stillere Gemüth flüchtet zu Dir, heilige Natur, und erfährt dann, wo das Glück ist!

Obgleich es immer noch zeitig am Morgen war, wurde ich bereits mit Ungeduld von Demetrius erwartet; wir machten uns sogleich auf den Weg. Zu meinem größten Erstaunen fand ich den Freund niedergeschlagen und muthlos; nach der Hoffnungslosigkeit der Nacht war am Morgen der Rückschlag eingetreten, eine Empfindung, über die sich der sonnenhelle Tag, der so recht zum Bräutigamsglück paßte, lustig zu machen schien.

„Mensch!“ rief ich den Schwermüthigen an, „wenn ich Du wäre — aufjauchzen würd' ich! Was — bist ein frisches junges Blut, das aussieht, sich ein Lieb zu erwerben, wie man sich nichts Holderes denken kann, und lässest den Kopf hängen. Schäme Dich, junger Gesell!“

„Du hast gut scherzen. Das ist so ein Gang, auf dem auch der Herzhafteste etwas wie Blei an den Füßen fühlt.“

„Laß gut sein! In kürzester Zeit verwandelt das Blei sich in Schwingen, die Dich, seligen Mann, hinaustragen bis in den siebenten Himmel hinein. . . Glückselig, der einen solchen Gang thun kann, wissend, sein Mädchen wartet auf ihn mit einem Herzen, darin jeder Schlag als frommes Gebet gelten kann. — Erste Liebe — Mensch, begreiffst Du denn nicht, was das heißt, um seine erste Liebe werben zu dürfen?“

Demetrius erklärte feierlich, daß er begriffe, stieg auch bald, wie ich es voraus gesagt, über die dunstige Erde hinweg straks in selige Höhen empor. Er war in seinem jungen, guten Hoffnungsglück wieder so lebenswürdig, daß ich ihm von ganzem Herzen gut sein mußte.

Deutschland.

Als Fürst Bismarck, so berichtet die „Nat.-Ztg.“, sich am Donnerstag vom Kaiser Wilhelm verabschiedet hatte, schrieb er dem Kronprinzen, daß er vom Kaiser einen Urlaub von vier Wochen erhalten habe und fragte an, ob der Kronprinz Befehle für ihn habe. Der Kronprinz antwortete mit einer Einladung zu einem Besuche am Freitag 3 Uhr, der dann auch erfolgt ist. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Konferenz sehr lange gedauert habe.

Italien.

In Italien gährt es seit einigen Tagen. An verschiedenen Orten haben Tumulte stattgefunden, so in Rimini, Cesena, Ruffi, in Fileto bei Ravenna, in Pianura bei Neapel und in Messina. In Pianura stürmte die erbitterte Menge das Gemeindehaus, zertrümmerte die Einrichtung und verbrannte das Archiv. Es wurde Militär von Pozzuoli dahin entsendet und ein volles Hundert Menschen verhaftet. In Messina gab den Anlaß zu dem Kravalle die neue Bahnlinie Messina-Cerda-Palermo, und zwar der Beschluß, die Trasse näher, als ursprünglich beabsichtigt war, an Milazzo vorbeizuführen, wodurch die Linie um drei Kilometer länger wird. Indeß war dies wohl nur der Vorwand und nicht der eigentliche Grund des großartigen, durch zwei Tage fortgesetzten Spektakels. Die italienischen Blätter stimmen darin überein, daß alle diese stürmischen Ausbrüche auf die Unzufriedenheit und Armuth der unteren Volksklassen zurückzuführen und als ziemlich ernst zu betrachten seien. Der schlimmste Fall ist der Ueberfall zweier Carabinieri in der Umgebung von Ravenna, die von einer bewaffneten Socialistenbande massakriert wurden. Der römische Correspondent der „Neuen Fr.“, der wir diese Meldungen entnehmen, meint, es wäre die höchste Zeit, daß die Regierung mit Strenge einschreite.

Frankeich.

Depeschen aus Cherbourg und Havre melden von einem großen Sturm in Havre. Ein Rettungsboot, zur Rettung einer Sloop abgeschickt, kenterte. Die Besatzung des Rettungsbootes, sowohl wie die ganzen 19 Mann, ertranken. — Laut Nachrichten vom Senegal ist der französische Posten in Sedjiou, welcher von aufständischen Stämmen blockiert war, am 25. d. Mts. entsetzt und sind die unbotmäßigen Dörfer besetzt, sowie die Eingeborenen streng gezügelt worden. Unsere Verluste werden auf 3 Tode und 17 Verwundete angegeben.

Großbritannien.

(Königin Victoria in Mentone.) In dem wundergelegenen Rosenhüschchen erholt sich seit einigen Tagen die Königin von England von dem Schrecken, welchen ihr das letzte Attentat bereitet. Sie hat daselbst die Gastfreundschaft eines reichen Engländers, Herrn Hensley, angenommen. Vor dem im Schweizerstil erbauten Hause hat sie in geringer Entfernung das Meer; zur Rechten erhebt sich das liebliche Mentone, von einem Hügel überragt; zur Linken hat sie das Gebirge, welches die französisch-italienische Grenze bezeichnet. Weithin dehnen sich

Alle diese Exportanten segeln mit großem Enthusiasmus und Ausdrücken herzlicher Dankbarkeit für die ihnen, während sie in England, zu Theil gewordene menschenfreundliche Behandlung nach ihren neuen Heimathsländern ab. Der Unterstützungsfond für die russischen Juden beläuft sich nunmehr auf über 64,000 Pfd. St., von welcher Summe bereits 26,780 Pfd. St. für Auswanderungs- und andere Zwecke verausgabt worden sind. Das Manfion House-Comité erhielt die Mittheilung, daß in Frankfurt a. M. ca 10,000 Pfd. St. zur Unterstützung flüchtiger russischer Juden gesammelt worden sind.

Im Süden des Reiches bildet sich eine Gesellschaft von Kapitalisten behufs Herstellung eines neuen Weges, welcher in strategischer, wirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung allen Bedürfnissen Rußlands genügen soll. Zur Verwirklichung dieses Projektes sind zwei neue Eisenbahnen erforderlich: von Wladikawkas bis Petrowsk und von der Station Glenowka (Station der Konstantinowschen Eisenbahn) bis zur Station Melitopol an der Losowo-Sewastopoler Eisenbahn mit Zweigbahnen nach Mariupol und Berdansk. Auf diese Weise wird eine direkte Verbindung hergestellt: von Ahal-Teke über Bami nach dem Michael-Busen, von wo Dampfschiffe auf dem Kaspischen Meere bis Petrowsk gehen, dann Eisenbahnverbindung nach Wladikawkas, Koflow, Taganrog, Konstantinow, Melitopol und Sewastopol. Auf diese Weise wird der neue Verkehr auch mit den Bahnen Koslow-Woroneß-Koflow, Kursk-Charkow-Kofow und Losowo-Sewastopol in Verbindung gesetzt. — Generaladjutant M. K. Kaufmann, dessen Rücktritt vom Amte eines Gehilfen des Generalinspektors des Ingenieurwesens in diesen Tagen gemeldet wurde, erhält einen hervorragenden Posten im Ministerium der Wegekommunikationen.

(Hunde als Eisenbahnwächter.) Die Verwaltung der russischen Südwestbahn hat im eigenen wie im Interesse ihrer Verfrachter eine Kommission eingesetzt zur Beurtheilung von Maßregeln gegen die gar zu häufig sich wiederholenden Diebstahlsfälle von Waaren von den Ladeplattformen. Die Kommission kam zur Ueberzeugung, daß die Hauptursache des Waarendiebstahls der Mangel ehlicher Leute unter den Eisenbahnwächtern sei, was sich durch das überaus niedrige Gehalt erkläre. Das rationellste Mittel gegen solchen Waarendiebstahl würde nach Meinung der Kommission das Aufziehen einer genügenden Anzahl böser Hunde sein, welche „bellend und die Diebe beißen“ sollten. Zugleich hat die Kommission das Projekt einer Instruktion ausgearbeitet, wie man solche Hunde erziehen, wie man sie füttern müßte, wann sie an der Kette zu halten, wann sie loszulassen sind u. dgl. m. Ferner hat die Kommission einen Kostenschlag für Ankauf und Unterhalt der Hunde ausgearbeitet; nach diesem dürfte der Unterhalt der Wächterhunde auf der Dbeffaer Waarenstation dreitausend Rubel jährlich zu stehen kommen.

Moskau. Nach der „N. Z.“ werden zum Krönungsfeste die erhabenen Eltern Ihrer Majestät der Kaiserin, der König und die Königin von Dänemark und andere Mitglieder des dänischen Königshauses, in Moskau erwartet.

Die Kommission für Gründung von Volkslesehallen in Moskau beabsichtigt nach dem „N. K.“ auch in dem Ausstellungsrayon auf der Chodynka eine Lesehalle, resp. Muster-Lesehalle mit allem nöthigen Inventar (Zauberlaternen, Nebelbildern, Büchern, Brochüren, Karten etc.) zu errichten.

— Von der Moskauer Kreditgesellschaft wurde in voriger Woche ein kleines Autodasé veranstaltet, indem in Anwesenheit der Direktoren, des Aufsichtskomités und eines Deputirten des Finanzministeriums für 8,163,300 Rubel amortisirte Obligationen verbrannt wurden.

— Gegen drei Wochen früher, als der Eisgang sonst gewöhnlich stattfindet, setzte sich in diesem Jahre das Eis der Moskwa in Bewegung, nämlich Sonnabend Abend, den 13. d. Auch am Sonntag und Montag trieben noch kleinere Eisstücke flussabwärts. Das Wasser ist beträchtlich gestiegen, doch waren immer noch 3—4 Quaderfeine der Duaineinfassung zu sehen. Die Eisschollen zeigten dieses Mal nicht die gewöhnliche Dide; von dem Eintreffen der Flöße ist noch nichts zu hören, obgleich der Fluß schon weit hinauf gegen seinen Ursprung eisfrei ist.

Odessa. Wie der „D. W.“ erfährt, hat das Stadthaupt, Herr Marasli, den Wunsch geäußert, 30,000 Rubel zum Bau einer städtischen Bibliothek, welche sich bis jetzt in einem Privatgebäude befindet, mit der Bedingung zu spenden, dieselbe nach seinem Namen zu nennen.

Charkow. Der Rektor der Charkower Universität machte Ende voriger Woche sieben Studenten bekannt, daß sie auf Verfügung des Kurators des Lehrbezirks relegirt seien.

Ueber die letzte Kreichtschenski-Messe bringt die Charkower „Sow.-Ztg.“ die Mittheilung, daß sich die Waarensüßuhr auf 30,846,000 Rbl., der Verkauf auf 20,328,000 Rbl. belaufen habe.

Mirgorod. Die Zeitung „Zusni Krai“ berichtet, daß das Mirgorodsche Landschaftsamt sich für zahlungsunfähig erklärt und verfügt hat, daß keine Gagen mehr ausbezahlt werden. Als am 20. Februar die Beamten erschienen, um ihre Gagen zu empfangen, sagte eines der Glieder des Landschaftsamts ihnen geradezu, daß sie erstens kein Geld erhalten würden und zweitens nicht nöthig hätten, auf irgend Etwas zu warten, sondern nur in Gottes Namen nach Hause gehen möchten. Besonders hart wurden die Schullehrer dadurch betroffen. Viele von ihnen waren persönlich zum Empfang der Gage erschienen, da angeichts ihres Bankrotts die Behörde, um die Einforderung der Zahlungen zu erschweren, angeordnet hatte, daß keine Gagen auf Vollmachten ohne Stempelmarken ausbezahlt werden sollten, welche Marken bisher nicht verlangt worden waren. Um eine Gage von 10—15 Rbl. zu empfangen, mußte man nun eine Stempelmarke für 60 Kop. kaufen oder selbst erscheinen. Aber o weh! auch persönlich konnte man kein Geld erhalten.

Zeluts 26. März. Der Staatsverbrecher Schedrin fügte heute im Gefängniß dem Obristen Sjolomjew eine thätliche Beleidigung zu. Gestern wurde Schedrin zur Tode verurtheilt. Die Bestätigung dieses Urtheils wird von dem Generalgouverneur Knutschin eingeholt.

Wir näherten uns dem Ghetto, unterhalb des Capitols. Als wir an der kleinen piazza della Rocca Tarpea vorüberkamen, wo die öffentlichen Schreiber ihr geschäftiges Wesen treiben (der Geschäftsbrief vier, der Liebesbrief — lettera di ragazze — sieben Soldi, Länge unvorbehalten), sah ich zu meinem nicht geringen Erstaunen an einem der vielen, mit vergilbten Teppichsegen bedeckten Tischchen meinen guten Freund Francesco stehen und eifrig in ein graubärriges, menschenfreundlich aussehendes Schreiberlein hineinreden, wobei er bestrebt war, jedes Wort mimisch und pantomimisch möglichst ausdrücklich und noch nachdrücklicher zu machen. Der würdige Herr, dem diese Erklärungen galten, schrieb mit der Miene eines echten Römers fort, ohne sich im Mindesten dadurch stören zu lassen. Ich bat Demetrius, etwas vorauszugehen und einige Augenblicke an der nächsten Ecke auf mich zu warten; dann trat ich zu meinem Gärtnerburfchen, dem ich lachend auf die Schulter klopfte.

„He, Francesco, was treibst Du?“ Dabei warf ich einen Blick auf die Arbeit des Schreibers: ein prächtiger, mit buntem Golddruck geschmückter Bogen, der von dem Römer gemächlich mit großen, kalligraphisch schönen Buchstaben gefüllt ward.

„Wie!“ rief ich aus, „Du dikstirst diesem würdigen Herrn doch nicht etwa einen Liebesbrief?“

Der Schreiber sah lächelnd auf, Francesco aber schlug die helle Bluth ins braune Gesicht. Er zog mich hastig zur Seite.

„Bei der Madonna, verrathen Sie mich nicht, Signor Riccardo!“ bat er flehentlich.

Ich zog meine Stirn in Falten.

„Ei, ei, Francesco! Ich dachte, Du wärest der Lucia gut?“

„Das bin ich. Ich liebe sie wüthend — con rabbia!“

„Aber der Brief, Francesco, der Brief!“

„Der ist ja für sie!“

„Für wen?“ fragte ich verblüfft.

„Für sie — für Lucia!“

„Ja, aber —“

„Herr, Herr“, fiel mir mein Verliebter ins Wort, „wie soll ich Ihnen danken! Das war gestern eine lustige Nacht!“

„So?“ ließ ich mich gedehnt vernehmen.

„Sie that sehr freundlich mit mir“, wurde mir beigebracht.

„Freundlich that sie mit Dir?“

„Ja“, plauderte der Glückliche, „die Hand hat sie mir auch gedrückt.“

„Die Hand hat sie Dir auch gedrückt! . . . Ja, hat sie Dich denn erkannt?“

„Pst, Herr, pst“, flüsterte Francesco, als stände Lucia hinter uns. „Nein, erkannt hat sie mich nicht. Ich habe immer hohl durch die Maske gesprochen und mich auch sonst nicht verrathen. Als sie mir die Hand drückte, fragte ich sie, ob sie mich leiden möge. Sie hat mir zwar eine Ohrfeige gegeben, aber Ihr könnt mir es glauben, daß es eine ganz zärtliche Ohrfeige war.“

„Wann war es denn, daß Dir diese Liebfosung zu Theil ward: vor jenem Tanz, wo Dein Mädchen etwas — hm, etwas furiosa war, oder nachher?“

Francesco fuhr sich verlegen in sein dichtes Kraushaar herum. „Ja, Herr, das war eine schlimme Geschichte! Ich weiß auch gar nicht, was ihr auf einmal in den Kopf kam.“

„Hat sie es Dir nicht gesagt?“

„Nein, sie war wie unsinnig. Madonna mia! Wie

mußte ich ihr zureden. Dabei bekam ich beides, Herr, den Händedruck und die Ohrfeige.“

„Die zärtliche?“

„Sicuro! . . . Meine Schuld war es nicht, daß es kein Kuß war.“

„Das glaub' ich. — Und nachher?“

„Ging's wieder ganz lustig.“

„Wie, sie hat dann noch mit Dir getanzt?“

„Sicuro — und wie!“

„Und jetzt —“

„Laß ich ihr schreiben.“

„Was denn?“

„Daß ich vor Liebe stirbe und wann ich sie wiedersehen könne.“

„Aber wenn sie Dich dann erkennt?“

Francesco machte ein verschmitztes Gesicht, spähte ganz unnöthigerweise vorsichtig umher und weichte mich dann in seinen Plan ein. „Ich komme nicht eher zu ihr, als bis sie mir hat zurückschreiben lassen, daß sie auch vor Liebe stirbt.“

Ich lachte. „Ich sehe, bei Dir hat man nicht nöthig, den Kuppler zu machen. . . Nun, meinen Segen hast Du und den Hochzeitswein dazu!“

Als stünde ihm dieser Genuß bereit für morgen bevor, schüttelte mir Francesco entzückt die Hände, sich bei allen Heiligen verschwörend, daß er ein Schuft sei, wenn er für den guten — den buono, den buonissimo Signor Riccardo nicht zum Todtschläger würde, sollte dieser einmal eines solchen Dankbarkeitsbeweises bedürfen.

(Fortsetzung folgt.)

an dem Gestade die Gärten aus, in welchen vor Allen die Rosen gepflegt werden. Nicht viele, aber ungemein geschmackvoll eingerichtete Gemächer stehen der Königin zur Verfügung. Die Königin empfängt nur Besuche von Verwandten. Ob König Humbert nach Mentone kommen werde, ist noch ungewiß. Am 18. v. Mts. empfing die Königin den Besuch des sächsischen Königs-paares. Die englische Panzerfregatte „Inflexible“ ist auf der Höhe von Mentone angelangt und wird während des Aufenthaltes der Königin daselbst bleiben. Prinz Leopold traf am Sonnabend Abend in Mentone ein.

Griechenland.

In letzter Stunde ist am 24. v. Mts. vom Ministerium des Aeußern in eleganter Ausstattung das griechische Weißbuch, eine Sammlung von 202 wichtigen Aktenstücken, über die hellenische Grenzfrage in 306 Quartseiten, vom 29. Juli 1881 reichend erschienen. Es wirft auf manche mißverständene Vorgänge ein helles Licht und dürfte bei der politischen Debatte sehr zur Rechtfertigung Rumunduros beitragen. Ueberdies heißt es, daß Herr Trikupis beim Könige eine Einsicht in mehrere wichtige Akten und Briefschaften von höchsten Personen an den König gestattet wurde.

Serbien.

Die serbische Regierung zieht die Bügel recht straff an und sucht die Rückkehr der secessionirten Radikalen in die Stupichtina nach Möglichkeit zu verhindern. Eine ganze Reihe von Bezirks- und Kreispräfecten wurde entlassen und durch Anhänger der Regierung ersetzt. Alle bis jetzt im Konak erschienenen Beglückwünschungs-Deputationen haben König Milan erklärt, daß die Nation von den Zwecken und Zielen der Radikalen nichts wissen wolle und in allen Theilen des Landes der lebhafteste Wunsch sich kundgebe, die Regierung möge dem turbulenten Treiben der Agitatoren ein Ende bereiten. Auch in den Ministerien wird energisch aufgeräumt und gegen oppositionslustige Beamte mit Disciplinar-Untersuchung vorgegangen werden.

Das Haus.

Derjelbe hochpoetische Zauber weht sich um Hütte und Palast: die Erinnerung an die Kinderzeit, an die Jugendjahre. Das Haus, das liebe traule Elternhaus, das Daheim, hat den Mann zu dem gemacht, was er geworden. — Das rauhe Getriebe der Welt hat seinen Charakter gestählt, aber sorgende Mutterhand hat ihn vorerst im Hause zum Guten geformt. Im Daheim hat sich sein Herz geöffnet, haben sich seine Gewohnheiten gebildet, ist die Vernunft erwacht.

Das Haus ist das geheime Kabinet der Mädchen, das Haus ist der schützende Glassturz über die zarte Blume der Mädchen; das Haus ist die Zelängerjeller-Laub der Mädchenhaftigkeit; das Haus ist der Groß-Siegelbewahrer aller Mädchenwürde; das Haus ist die keusche Muskel, welche die reine Perle der Mädchenhaftigkeit so lange verschließt, bis der Taucher in den stillen Ocean der Ehe sie herausholt. Daher verkennt den Werth des Hauses nicht, liebe Leserinnen, und sucht Euch für dasselbe zu bilden, damit Ihr einst der großen, gewaltigen Aufgabe, die Euch obliegt, der Erziehung des Menschengeschlechts gewachsen seid. Im Hause ertönt Euer erster Schrei! Dort weint und lächelt Ihr zum ersten Mal, dort macht Ihr die ersten Gehversuche. Im Hause schaut Ihr den ersten Weihnachtsbaum, regen sich Eure Händchen zum ersten Spiel und mit heimlichen Thränen über den Strichstrumpf zur ersten Arbeit, im Hause genosset Ihr Jugendglück und Freude, dort lalltet Ihr Euer erstes Gebet; treue Elternliebe umgab Euch. Das Haus hat alle Eure kleinen und großen Leiden, alle Eure Freude gesehen. Dort habt Ihr die letzten Laute der sterbenden Mutter empfangen, den letzten Segen des Vaters gefühlt. — O, haltet fest an der Liebe zum Hause! Wie Viele giebt es, die nie ein Elternhaus gehabt? Wie viele hatten keine Kindheit, keine Jugend? Nicht Gängelband noch Mutterhand lehrten das kleine Menschenkind gehen, sondern es schlug sich so lange das Näschen blutig, bis es gehen konnte! Es hatte keinen Festtag, keinen Geburtstag! Ihm leuchtete kein Kerzchen eines Weihnachtsbaumes: Ihm wurde nie Freude gemacht, es erhielt nie eine Belohnung, nie eine Liebesjonge! Kein schmeichelnder Ton führte zum Schlummer und kein freundlicher Laut rief zum Erwachen. Klaget nicht! Ihr Verlassenen, die Ihr nie den Segen, die Ruhe des Hauses gekannt, auch Euch wird einst ein solches. Ist es auch eng und klein, so ist es doch groß genug, um auszuruhen von des Lebens Mühe, des Lebens Leid. Am Ende Eurer Pilgerfahrt da nehmen Euch vier Bretter auf und Ihr schlaft süß darin, denn Ihr seid daheim! —

Localberichte.

— Gestern morgens 1/2 6 Uhr wurde die **Feuerwehr** alarmirt. Als sie bei der Poznanski'schen Fabrik, von wo aus die Signale gegeben waren, ankam, qualmte dichter Rauch aus einem Saale des zweiten Stockwerkes. Es war nämlich im Expeditionsjale, wo circa 2500 Weben und eine Anzahl Garne aufgespeichert lagen, Feuer ausgebrochen. Dasselbe hatten die Fabrikarbeiter bemerkt und suchten nun mit Hilfe mehrerer Exstinkteurs und einer Dampfspritze nach Kräften zu löschen. Trotz aller Anstrengungen gelang ihnen dies nicht und mußte die Feuerwehr alarmirt werden. Diese konnte von der Treppe aus des erstidenden Qualmes wegen nicht in den Saal eindringen und es wurde deshalb die Schiebleiter aufgestellt und durch die Fenster das Innere unter Wasser gesetzt, so stark, daß es durch den Fußboden in das erste Stockwerk durchdrückte. Dann erst konnte man den Innenraum betreten. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da viele Stücke angebrannt und durchnäht waren. Die Arbeit wurde in der Fabrik ungestört weiter vorgenommen.

— Für die allgemeine **Sicherheit und den Schutz der Habe** des Nächsten muß jeder rechtschaffene Mann einstehen und, wenn es selbst gilt, Gut und Blut zu opfern.

In jeder Stadt, ja fast in jedem Dorfe giebt es eine gewisse Bevölkerungsklasse, welche jeder Zeit namentlich aber zur Zeit der Noth gehörig überwacht und in Schranken gehalten werden muß, soll die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gestört und das Eigenthum nicht gefährdet werden. Mit guten Worten allein läßt sich öfter nichts ausrichten, sondern es kann dem „lieben Böbel“ sehr häufig nur durch das Gesetz, vertreten und in Ausübung gebracht durch eine bürgerliche Macht — imponirt und der nöthige Respekt eingelöst werden.

Daher sind auch bei den Feuerwehren die Schutz- und Ordnungsmannschaften eingeführt, deren Aufgabe es ist, bei ausbrechendem Brande den zum Arbeiten der Feuerwehr nöthigen Raum zu besetzen und die müßigen Zuschauer zu entfernen.

Die Mannschaften dieser Abtheilung werden aus Leuten gebildet, die das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen. Sie haben bei ausbrechendem Brande die Eingänge des brennenden sowohl, wie der angrenzenden Gebäude zum Schutze der Bewohner zu besetzen, die geretteten Gegenstände zu beaufsichtigen und, nachdem die Gefahr vorüber, dieselben den Besitzern oder auch der Polizei zu übergeben.

Der Grundsatz, daß außer den Mitgliedern der Feuerwehr und der Behörde Niemand auf dem Brandplatze sich aufhalten darf, muß mit aller Strenge durchgeführt werden und ist der Zutritt nur solchen Personen gestattet, welche sich ausweisen können, daß sie dort wohnen.

Mit diesen Zeilen wollen wir unser Publikum aufmerksam machen, daß den Schutzleuten, welche einen wesentlichen Dienst zu erfüllen haben, unbedingt Folge zu leisten ist und der Feuerwehr genügend Raum zur freien Bewegung geschafft werden muß, wenn der Feind mit Ruhe und Sicherheit bekämpft werden soll. In solchen Fällen wird so manches Mißverständnis beseitigt und der Dienst der Feuerwehr wesentlich erleichtert.

— Die „Nowiny“ wollen von der Einführung einer städtischen **Feuerwehrranstalt** erfahren haben, welche aus 1 Brandmeister und 10 Unteroffizieren bestehen solle. Dieser Feuerwehr würde die Obforge über die Reinigung der Schornsteine und Defen übertragen bleiben und außerdem wäre von ihr im Falle eines Brandes das Kommando über die Rettenden, sowie über die Requisitionen der örtlichen Feuerwehren zu übernehmen. Wir halten dafür, daß auch dieser Nachricht, wie schon allen jenen über die neue administrative Eintheilung Polens, die an und für sich noch wahrscheinlicher klingen, nicht im vollen Umfange Glauben beizumessen ist.

— Unsere Herren von der Gilde der **Diebe** arbeiten mit rastloser Thätigkeit und sind stets in ihren Weinbergen beschäftigt. Wie frech diese Kerle oft werden, dafür zeugt folgendes:

Vorgestern versuchte man gegen 8 Uhr abends in eine Stube des Hauses Pfeiffer neben dem Hotel Victoria in der Petrilauerstraße einzubrechen. Der eine der Gauner lauerte beim Haushore, ein zweiter befand sich auf der Treppe und der dritte trachtete die Thüre zu erbrechen. Schon war dies theilweise gelungen, als einige Bewohner die Diebe verscheuchten. In etwa 1 Stunde kehrten sie jedoch wieder zurück und setzten ihre Arbeit fort, wobei die Thüre schon so weit eingedrückt wurde, daß man unten mit einer Hand durchdringen konnte. Ein Mädchen, welches sich in den Hof begab, begrüßte der auf der Treppe postirte Mithelfer auf das Höflichste; auf die Frage des Mädchen nach seinem Begehren kniff er aus. Gleich darauf kam der Dritte nach erfolglosen Versuchen die Treppe herab; das Mädchen wollte ihn festhalten, doch reichte ihre Kraft nicht aus und so verschwand auch dieser.

Gegen einen neuerlichen Besuch haben die Hausbewohner die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln angewendet.

— Soviel wir aus den an den Straßenecken angeklebten Affichen ersehen, soll der Pianist Carl Heymann morgen hier **konzertiren**. Bis jetzt können wir unseren Lesern darüber noch nichts Bestimmtes mittheilen, denn man hat uns davon noch gar nicht verständigt.

— Die vorgestrige Aufführung von „Orpheus in der Unterwelt“ im „**Deutschen Theater**“ war in einzelnen Theilen recht gut. Hervorragende Leistungen boten Fräulein Kinolbi, zu deren Benefiz die Oper in Scene ging und Herr Siebert. Der Benefiziantin wurden beim ersten Auftreten zwei schöne Bouquets überreicht. Die Scenerie erwies sich besonders im ersten und letzten Akte geschmackvoll und der Aktion getreu. Das Violinsolo spielte Herr Türk mit gewohnter Meisterschaft. Für ganz unkorrekt halte ich das Benehmen einer Dame, welche nicht etwa mangels einer Stimme es für überflüssig hielt, im Chore mitzuwirken. Ein solches Benehmen ist entweder nur einer kolossalen Bergeflüchtigkeit oder vielleicht auch dem im Gehirn spukenden Kobolde „Größenwahn“ zuzuschreiben. Verzeihlich wäre nur das erstere; es ist ja leicht möglich, daß die betreffende Dame — Lethe getrunken!

Dr.

Verschiedenes.

— (Abgetrumpft). Vor einigen Tagen besuchte, wie ein Berliner Blatt erzählt, Miß Cobbe, die berühmteste und fanatischste aller Anti-Vivisektionisten, einen der ersten Professoren der dortigen medizinischen Fakultät, um denselben durch ihre persönliche Ueberredungsgabe zu ihren Anschauungen zu bekehren. Doch der Gelehrte unterbrach Miß Cobbe sofort nach ihrem ersten Worte. „Madame“, sagte er, „Ich sehe, Sie haben auf Ihrem Hute eine Straußfeder, und Sie wissen, daß diese den lebendigen Straußen unter den größten Schmerzen ausgerissen werden; diesem Thierchen wird der Balg bei lebendem Leib abgeschunden, weil sich das Gefieder dann glänzender erhält, und schließlich hat Ihr Regenschirm einen Griff von Elfenbein: das letztere wird gewonnen, indem man den noch lebenden Elephanten die Zähne absägt. Wenn Sie, geehrte Frau, aufgeben werden, Straußfedern, Paradiesvögel und Elfenbein zu benutzen, dann, bitte, kommen Sie wieder.“

Telegramme.

Petersburg, 31. März. Im Laufe der letzten Tage wurde eine Anzahl Israeliten, die ohne Beschäftigung war und kein Recht zum Aufenthalte in Moskau hatte, von dort ausgewiesen.

Petersburg, 31. März. Der Kultusminister Baron Nikolai wurde als Mitglied des Reichsrathes seiner bisherigen Funktionen entbunden. Als dessen Nachfolger wird sein Gehilfe Senator Markow und auch der Curator des Petersburger Lehrbezirktes genannt.

Wien, 31. März. Aus Trebinje wird unterm 26. v. M. telegraphisch gemeldet, daß am 25. nachmittags um 6 Uhr 5 Minuten dort und in Bilek ein starkes Erdbeben in der Richtung von West nach Ost, fünf Sekunden andauernd, verspürt worden sei.

Wien, 30. März. Aus Haiti wird unterm 12. v. M. gemeldet: Die Pocken grassiren in verheerender Weise auf der Insel. In Port-au-prince sind bereits über 4400 Menschen der Epidemie erlegen.

Wien, 31. März. FML. Jovanovicz wird hier erwartet und soll am Ministerrathe wegen der zu bestimmenden Auslagen zur Errichtung der Fortifikationen theilnehmen.

Palermo, 30. März. Es werden hier Demonstrationen gegen die Franzosen befürchtet. Vor dem französischen Consulate wurde eine Wache aufgestellt.

Coursbericht.

Berlin, den —. März 1882.

100 Rubel = — M. —
Ultimo = — M. —

Warschau, den 31. März 1882.

Berlin	48	90
London	9	95
Paris	39	65
Wien	83	35

St. Petersburger Gesellschaft
zur
VERSICHERUNG GEGEN FEUER
und von
LEBENSRENTEN UND CAPITALIEN

Eingezahltes Grundcapital Silber Rubel **2,400,000.**
Sämmtliche Reserven Silber Rubel **1,750,000.**

Abrechnung pro 1881.

EINNAHMEN:

a) Feuer-Versicherung: Prämien-Einnahme im Jahre 1881 incl. der Reserve-Prämie aus dem Jahre 1880	S. R. 2,029,699	53
b) Lebens-Versicherung: Prämien und Zinsen incl. Reserve-Prämien aus dem Jahre 1880	" " 1,408,540	04
c) Zinsen auf das Grundcapital etc.	" " 208,751	36
	S. R. 3,646,990	93

AUSGABEN:

a) Feuer-Versicherung: Reassuranz-Prämien für Feuerschäden bezahlt Unkosten abgelegte Prämien-Reserve für laufende Versicherungen	S. R. 1,037,033 " " 565,793 " " 155,080 " " 283,960	48 09 43 06
b) Lebens-Versicherungen: für Sterbefälle und Renten bezahlt für Rückkauf von Policen Unkosten Prämien-Reserve für laufende Versicherungen	S. R. 115,257 " " 12,268 " " 65,325 " " 1,111,870	50 68 74 44
	S. R. 2,041,867	06
	S. R. 1,304,722	36
	S. R. 3,346,589	42
Gewinn	S. R. 300,401	51

Davon kommen auf
Conto der Dividenden S. R. 240,000, Conto des Extra-Reserve-Capitals S. R. 57,381 Cop. 44, Conto der Unterstützungs- und Sparkasse der Beamten S. R. 3,020 Cop. 07.
Die Gesellschaft schliesst unter den liberalsten und guentigsten Bedingungen zu mässigen Prämien.
a) **Versicherung gegen Feuer** auf Mobilien und Immobilien jeder Art;
b) **Versicherungen von Capitalien und Renten**, nach den verschiedenen Modalitäten, namentlich zur Versorgung der Angehörigen, zur Sicherstellung fuer das eigene Alter, zur Ausstattung von Kindern, Wittwen-Pensionen, sofort oder später beginnende Leibrenten u. s. w.
Statuten, Prämien-Tabellen und Antragsformulare sind gratis zu empfangen und wird nähere Auskunft ertheilt bei der unterzeichneten General-Agentur der Gesellschaft an der Cegielniana-Strasse sub Nr. 1390 im Hause des Herrn M. Schlossberg, wie auch bei deren hiesigen Platz-Agenten.
General-Agentur in Łódź der St. Petersburger Gesellschaft zur Versicherung gegen Feuer und von Lebensrenten und Capitalien:

M. PŁACHECKI.

**In den bevorstehenden
! Feiertagen !**
empfehle eine reiche Auswahl eleganter
**Jabots, Schürzen in Cachemire und
Alpaca für Damen u. Kinder,
Alpaca, Leinen- und Shirting-
Unterröde,**
feine Mänschen, spanische Spitzen weiß,
schwarz etc. etc., Tüll- u. Gaze-schleier,
**Sandshuhe, Cravatten und Vor-
hemdchen für Herren**
und bitte um geneigte Beachtung
LOUISE BERCKENKAMP,
Dzielnia-Strasse 1376. 3-2

Zum Vertriebe eines Bedarfsartikels werden cau-
tionsfähige

Verkäufer

gesucht. Hohe Provision.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. 3-1 3-1
Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Sonnabend den 1. April 1882 Nachmittags 3 1/2
in der Synagoge am Neuen Ringe
**Homiletisch-talmudischer
Vortrag.**

Komitet Stowarzyszenia pielegnowania biednych chorych

ma honor zawiadomić W.W-ych Członków, że w dniu 6. Kwietnia r. b. o godzinie 4-ej popołudniu odbyć się ma **Ogólne Zebranie** w lokalu stowarzyszenia w domu p. M. Weiss, wszystkich Członków, a to celem wybrania nowych Członków Zarządu.

Prezylujący
Jakób Graff.

BILARD

francuzki w dobrym stanie bardzo tanio jest do sprzedania. Wiadomość, ulica Petrokowska Nr. 274, dom Bellina w podwórzu u Wojciechowskiego.

Eine von Herrn Thomas Dlencki auf Herrn Ludwig Drzechowski am 19. Februar l. J. auf 1 Monat im Betrage von 25 Rbl. ausgestellte Anweisung ist verloren worden.
1-1

J. Lurie.

Ein wenig gebrauchter

Volant

in gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen.

F. Dressler,

Sattlermeister, gegenüber „Paradies“.

Дозволено Цензурою.

Dankagung!

Ich sage hiermit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr meinen verbindlichsten Dank für die bei dem gestrigen Brande in meiner Fabrik geleistete Hilfe; gleichzeitig danke ich meinen Beamten, Meistern, Arbeitern und Nachbarn, die durch energisches und thatkräftiges Eingreifen vor Ankunft der Feuerwehr, einen größeren Schaden verhüteten.

Izr. K. Poznański.

**Kohlen, Holz, Kalk,
Cement,**

Eisenbahnschienen

Chamottsteine und Coaks
offeriren wir dem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen bei reeller Bedienung

J. Graff G. Wolle.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie wird zur Stütze der Hausfrau u. zugleich als Cassirerin per sofort gesucht.
Auskunft im „Paradies“ bei A. S. Dressler.

Ein neurenovirter

LADEN

vom 1. April zu vermieten mit und auch ohne Zimmer. Näheres im Restaurant „Hotel Victoria“ 5-4

Podzer freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 3. April l. J. Abends 8 Uhr

**im Meisterhause
Versammlung sämtlicher
Schuleute.**

Die Schuleute werden dringend ersucht, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich einzufinden.
2-1

Der Verwaltungsrath.

Vogel's Saal.

Sonntag, den 2. April 1882 Abends 8 Uhr

Ballet aus Warschau.

Benefiz der Künstler des Warschauer Ballets
Frl. Wajnowicz und Hr. Lisiecki.

Das Programm sehr reichhaltig.

Die aus 45 Mann bestehende Militärmusik wird die neuesten Musikstücke aufführen Mit Hochachtung
B. Chrzanowski, Direktor.

Deutsches Theater.

Konstantiner-Strasse.

Heute Sonntag:

Vorletztes Auftreten des Tenoristen Herrn J. Siebert vor seinem Urlaube.

Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten.

A. Kliesch.

Deutsches Theater

Im „Paradies“ u. Texel Theater.

Heute Sonnabend den 1. April 1882

im Texel-Theater

Preciosa.

Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen von Pius Alexander Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber.
v. Frankenberg, Theater-Direktor.
A. S. Dressler.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.